

Ap. 42

# Flügelgestalten

P 7  
357

der

## ältesten griechischen Kunst.

Von

Julius Langbehn.



München

Theodor Ackermann

königlicher Hofbuchhändler.

1881.

Heinrich Brunn  
in herzlichster Verehrung  
gewidmet.

---

# I n h a l t.

---

	Seite
Einleitung . . . . .	1
1. Uebersicht . . . . .	3
2. Älteste Poesie . . . . .	7
3. Älteste Kunst . . . . .	13
4. Asien . . . . .	25
5. Flügelthiere . . . . .	41
6. Geflügelte Artemis . . . . .	64
a) asiatisch . . . . .	76
b) altgriechisch (etruskisch) . . . . .	117
c) spätgriechisch . . . . .	121
7. Gorgo . . . . .	135
8. Rückblick . . . . .	

---

## Einleitung.

---

Sämmtliche Erzeugnisse der bildenden Kunst der Griechen kann man, ihrem stofflichen Gehalt nach, scheiden in reale und ideale Darstellungen. Erstere wollen Wirkliches, letztere Uebersinnliches zur Anschauung bringen. Doch zerfallen die idealen Darstellungen wiederum in zwei wichtige und wohl zu sondernde Arten: erstens solche Typen, welche durch innere geistige Vertiefung der natürlichen Organismen, zweitens solche, welche durch äußerliche und willkürliche Veränderung derselben entstanden sind. Jener Gattung gehören im Wesentlichen die Gestalten der Hauptgötter, dieser alle Mischbildungen in der Kunst an. Die einen muß man als ethische, die andern als phantastische Wesen bezeichnen. Das Gestaltungsprinzip, welchem die letzteren ihren Ursprung verdanken, erfuhr in der künstlerischen Praxis eine sehr verschiedene Anwendung. Entweder verband man zwei Organismen gewissermaßen gleichberechtigt mit einander, wie in den Kentauern und Tritonen; oder man fügte untergeordnete Theile des einen Organismus dem andern ein, wie beim Minotaurus und dem menschenköpfigen Stier als Flußgott; oder endlich man ließ einen Organismus unverändert und vermehrte ihn nur um Theile eines andern z. B. man setzte einer menschlichen, sei es männlichen oder weiblichen, Gestalt etwa Flügel Hörner u. s. w. an. Von diesen zahlreichen Mischbildungen soll uns hier eine Art näher beschäftigen: die Flügelwesen.

Unter dieser Bezeichnung verstehen wir solche Gestalten der griechischen Kunstwelt, welche ganz oder zum Theil der Wirklichkeit entstammen, dabei aber in naturwidriger Weise Flügel tragen. Aus letzterem Umstande folgt mit Nothwendigkeit, daß alle derartigen Typen dem idealen, enger gefaßt dem phantastischen Gebiet angehören. Innerhalb desselben ihnen eine bestimmte Stellung anzuweisen, kann nur gelingen, wenn man die Frage einerseits nach dem Ursprunge, andererseits nach der künstlerischen Entwicklungsgeschichte solcher Wesen stellt. Sie zu beantworten, ist die Aufgabe der folgenden Arbeit. Selbstverständlich würde

eine erschöpfende Darstellung und Beurtheilung des ganzen in Betracht kommenden Materials den Umfang dieser Abhandlung überschreiten. Es gilt demnach, an einer — auf ausschlaggebende Beispiele beschränkten — Reihe von Kunsttypen die Verwendung des Attributs der Beflügelung nachzuweisen und die sich daraus ergebenden kunstgeschichtlichen Konsequenzen zu ziehen. Erst wenn so eine Anzahl von festen Richtpunkten gewonnen ist, wird es möglich sein, sämtliche Flügelwesen der griechischen Kunst nach ihrem Verhältniß zu einander in bestimmte Gruppen zu sondern und eventuell einem Gesichtspunkt unterzuordnen. Der letztere ist dann wieder maßgebend für die Stellung der Flügelwesen in der griechischen Kunsttypik überhaupt.

Die bisherige Literatur über die Flügelwesen ist, von beiläufigen Bemerkungen in Monographien abgesehen, keine sehr reichhaltige. Den ersten Versuch in dieser Richtung machte Winkelmann. Seine Ansicht<sup>1)</sup>, daß die Griechen ursprünglich alle Götter beflügelt dachten, erwies sich bald als unhaltbar; sie erklärt sich aus dem unvollkommenen Stande der gleichzeitigen Monumentenfunde. In einer aus Zoëga's Nachlaß von Welcker herausgegebenen Abhandlung<sup>2)</sup> wird dem Thema zum ersten Male näher getreten. Indes kann die dort gemachte Scheidung einer „nothwendigen“ und „zufälligen“ Beflügelung vor eingehender Kritik nicht bestehen. Eine ältere Arbeit Döring's<sup>3)</sup> geht eben so wenig wie die ausführliche und einst zu mancher Polemik Anlaß gebende Erörterung von Boß<sup>4)</sup> auf die eigentlich monumentale Seite der Frage ein. Dies geschah zuerst, wenn auch nur theilweise, durch Gerhard<sup>5)</sup>, der nach dem damaligen Stande der Forschung die einschlägigen Kunstwerke einer allgemeinen Besprechung unterzog.

Gerhard betont richtig den Zusammenhang mancher, besonders

<sup>1)</sup> Mon. ined. 2a ediz. Vol. I p. 2. 3.

<sup>2)</sup> Ueber die geflügelten Gottheiten. Rhein. Mus. 6, 579 ff. Wieder abgedruckt in Welcker's Kl. Schr. 5, 189 ff.

<sup>3)</sup> De alatis imaginibus apud veteres. In: F. G. Doeringi commentationes etc. ed. Wuestemann p. 52—85.

<sup>4)</sup> Mytholog. Briefe, Bd. I II passim.

<sup>5)</sup> Gerhard, Ueber die Flügelgestalten der alten Kunst. In dessen Ges. akad. Abhandlungen. Berlin 1866. Bd. I, S. 157 ff.